

Wolfgang-Peter Zingel

Südasiens-Institut der Universität Heidelberg, Abteilung für Internationale Wirtschafts- und Entwicklungspolitik

**Imtiaz AHMAD, Partha S. GHOSH, Helmut REIFELD (eds.): Pluralism and Equality: Values in Indian Society and Politics.**

New Delhi/Thousand-Oaks/London: Sage. 2000. 378 pp. 0-7619-9478-5 (US-Hb), 0-7619-9479-5 (US-Pb), 81-7036-956-8 (India-Hb), 81-7036-957-6 (India-Pb). Preis: INR 325 (India-Pb).

Buchbesprechung für PERIPLUS

Die Beiträge zu diesem Band entstanden, so das Vorwort, aus dem gemeinsamen Interesse der Teilnehmer einen neuen Ansatz für den Indisch-Europäischen Dialog zu finden, der beide Seiten befähigt ihr gegenseitiges Verständnis zu bereichern. Ein solches Vorhaben muss darüber hinausgehen sich gegenseitig die eigenen Schlussfolgerungen vorzutragen und setzt die Bereitschaft und den Willen voraus, die unterschiedlichen Standpunkte zu verhandeln. Die Beiträge wurden mit der Idee geschrieben, Fragen zu stellen und sie auf Implikationen, Schwierigkeiten und Probleme hin zu untersuchen, wie sie entstehen, wenn sie von einer Kultur in eine andere Umgebung übertragen werden. Ziel der Veranstaltung war es weniger zu endgültigen Statements zu kommen, als den Dialog voranzutreiben.

Der Durchführung dieses Vorhabens diente ein Workshop unter dem Thema "Interface of values in Indian Society and Politics" im Neemrana Fort Palast in Rajasthan im März 1999. Die Initiative dazu ging von der Konrad-Adenauer-Stiftung aus. Der Sammelband gibt die Beiträge und eine Zusammenfassung der Diskussionen wieder. Die Verfasser sind durchweg ausgewiesene Vertreter ihres Fachs in Indien und Deutschland; Imtiaz Ali ist Professor für Soziologie an der Jawaharlal Nehru University, Partha S. Ghosh ist Direktor am Indian Council for Social Sciences Reseach und Helmut Reifeld ist Historiker und Vertreter der KAS in Indien.

Der Band gliedert sich in drei Teile, die einer Diskussion der Werte (Civil space and value premises), den Konzepten des "Anderen" in Indien (Concepts of the "other" in India) und dem Universalismus (Facing universalism) gewidmet sind. Ihnen ist eine Einleitung vorangestellt, in der Helmut Reifeld auch den räumlichen Rahmen der Betrachtung absteckt. Ihm ist zuzustimmen, wenn er beklagt, dass viele Menschen in Europa Indien mit den spirituellen Prinzipien des Hinduismus gleichsetzen. Um diesen Mangel abzustellen, konzentrieren sich die Veranstalter auf das ganze Indien ("India as a whole, including ist South Asian neighbours", p. 20). Tatsächlich wird Indien nur bis zur Teilung 1947 als ganzes behandelt; die neueren Betrachtungen beschränken sich auf den heutigen Staat Indien und werden nur gelegentlich auf die Nachbarn ausgedehnt, und zwar immer von einer "indischen" Fragestellung ausgehend. Die Übertragung der an Hand des Beispiels Indien vorgenommenen Überlegungen auf die Nachbarn dürfe aber – soweit sie nicht allgemeiner Art sind – nur mit Einschränkungen möglich sein: nicht nur, weil dort der Hinduismus eine geringere oder gar keine Rolle spielt und Pluralismus und Gleichheit im Kontext von Islam und Buddhismus zu diskutieren wären, die dort Staatsreligion sind. Es werden dort auch andere, interne, Konflikte ausgetragen, von denen einer der häufig beschworene Internationalismus des Islam (wie die *ummah*, die Gemeinschaft der Gläubigen) ist und ein anderer das im Islam angelegte Gebot der sozialen Verantwortung und Fürsorge ist. Eine weitere Besonderheit ergibt sich daraus, dass die Himalajastaaten Nepal und Bhutan sich in der Kolonialzeit ihre weitestgehende Unabhängigkeit erhalten konnten und die Gebiete des heutigen Pakistan erst relativ spät von den Briten erobert wurden und in diesen Gebieten der Einfluss des Westens weniger tiefgreifend war und ist.

Die Beiträge des ersten Teil von Chaturvedi Badrinath, André Habisch, Satish Saberwal, Zoya Hasan und Rajeev Bhargava beschäftigen sich mit so wichtigen Fragen wie der Stellung des Individuums in der indischen Geschichte, der Entwicklung des Kulturkapitals in Europa, dem Staat als einem Wert an sich, Gleichheit im Vergleich der Gruppen im heutigen Indien und der Frage, ob Säkularismus ein Wert an sich darstellt. Dabei werden wieder Vergleiche mit Europa und in einem Fall auch mit China angestellt. Die Einzigartigkeit Indiens wird aber über die Gebühr betont, wenn es heißt, es ließe sich leicht demonstrieren, dass in Indien zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit das Bewusstsein der Verantwortung des Einzelnen für den anderen entstand sei (p. 44). An anderer Stelle wird die Behauptung aufgestellt, es habe in Indien nach der Teilung Indiens (1947) mehr Muslimen gegeben als in Pakistan. Dies war selbst nach der Teilung Pakistans und dem Verlust Bangladeschs 1971 nicht der Fall, ist aber ein beliebtes politisches Argument.

Die Beiträge des zweiten Teils von Ajay K. Mehra, Mushirul Hasan, Imtiaz Ahmad, Ambrose Pinto und Partha S. Ghosh behandeln Einheit und Vielfalt in Indien, Mehrheiten und Minderheiten im südasiatischen Islam, die Grundkonflikte der religiösen Traditionen von Hindus, Muslimen und Christen, den Grundkonflikt zwischen sozialen und ethnischen Gruppen und das Wir-und-die-Syndrom in Südasien. Auch hier sind einige Anmerkungen notwendig, wenn es um die Nachbarstaaten geht. So wird die sogenannte Pakistan oder Lahore Resolution von 1947 in einem wesentlichen Detail nicht korrekt zitiert, denn dort wurde die Schaffung souveräner unabhängiger Staaten ("states") gefordert, ein wesentliches Argument der Bangla Desh-Bewegung zu einer Zeit, als man von pakistanischer Seite gerne von einem Druckfehler (so auch Z.A. Bhutto) sprach. Das Plural-"s" fehlt auch im vorliegenden Buch (p. 127). Die Drukpas, die größte Bevölkerungsgruppe Bhutans, als einfach und faul ("simple and lazy") zu beschreiben ist ebensowenig angebracht wie ihnen vorzuwerfen, sie hätten sich Land über ihren Bevölkerungsanteil hinaus angeeignet, zumal im folgenden Satz die durchschnittliche landwirtschaftliche Betriebsgröße in ihrem Siedlungsgebiet im Norden mit nur einem Viertel der im Süden angegeben wird (p. 201). Ostpakistan war auch keineswegs fast so groß wie Westpakistan (p. 205); die Volkszählung in Pakistan 1998 war keine "Farce" und die ersten Berichte waren schon kurz danach verfügbar (p. 207). Im Fall der regionalen Konzentration der Shia in Pakistan gibt es widersprüchliche Angaben (p. 216 vs. p. 212). Wichtig ist aber der Hinweis, daß in Indien Gewalt eher im Kastensystem des Hinduismus als in der Religion begründet ist ("more violence in Hindu is caste oriented than communal", p. 210).

Die Beiträge des dritten Teils von Ranabir Samaddar, Yogendra Singh, Kumkum Sngari und Dietmar Rothermund beschäftigen sich mit der Justiz, der Globalisierung, den Rechten der Frauen und individuellen und Gruppenrechten in Westeuropa und Indien im Vergleich. Auch hier stellt sich wieder heraus, dass gerade Begriffe der täglichen Diskussion wie Globalisierung und Liberalisierung einer genauen Definition bedürfen. Ökonomen dürften kaum mit der Einordnung von Milch als öffentlichem Gut ("public utilities") und schon gar nicht der vorgenommenen Behandlung sogenannter Ungüter ("bads") und externer Effekten ("external diseconomies") einverstanden sein (p. 230). Die postulierte Unvereinbarkeit von Demokratie und Liberalisierung (p. 238) lässt sich nur aufrechterhalten, solange Liberalisierung und die Regulierung von Märkten als Gegensätze gesehen werden. Dass sich Malaysia fast völlig der Globalisierung entzogen hätte und sich wieder einem Modell einer geschlossenen Wirtschaft zugewandt hätte (p.242), ließ sich auch zum Zeitpunkt des Workshops, als das Land noch unter der "Asiatischen Krise" litt, nicht sagen. Gerade dieser Teil enthält im Übrigen aber viele wichtige Informationen, wie diejenigen, die im Anthropological Survey of India zusammengetragen wurden und die Vielfältigkeit der ethnischen und sozialen Gruppen erahnen lassen. Der Band ist auch eine Fundgrube zur Situation

der Frauen im Hinblick auf ihr Recht auf Konversion und die damit verbundenen Implikationen in Bezug auf das Scheidungs- und Erbrecht. Der Vergleich individueller und Gruppenrechte in Westeuropa und Indien rundet den Band ab.

Am Ende des Bandes findet sich eine Zusammenfassung der Diskussionen nach den einzelnen Sitzungen. Ein Index erleichtert den Zugang zum Text. Insgesamt ist ein wertvoller Band entstanden, der sowohl als Ganzes als auch durch seine Einzelbeiträge einen wichtigen Beitrag zum Verständnis des komplexen Themas über Indien hinaus darstellt.